

noch zu retten?

Deutschland lebt stärker als andere Nationen von seinen Industriearbeitsplätzen, von den vielen mittelständischen Unternehmen, die ihrerseits mit den großen Industrieunternehmen verflochten sind. Innerhalb dieser Unternehmen hat das Fließband Symbolkraft. Wenn es läuft, heißt das: Der Firma geht es gut, es gibt genug Arbeit für alle. Das Fließband gibt vor, der Mensch folgt.

Ich kenne aus meiner jahrzehntelangen TV-Berichterstattung das Innenleben fast aller Autohersteller dieser Welt. Ich war immer beeindruckt von den komplexen Abläufen in den Werkshallen. Für mich waren das Produktionsanlagen mit Symbolgehalt: Sie standen für Ingenieursleistung, Geldverdienen und für Arbeit, für die Mobilität und den Wohlstand. Jahrzehntlang sind in unserem

Land diese Fließbänder gelaufen. Es gab immer genug Arbeit. Oft war sogar ein Drei-Schicht-Betrieb notwendig, Tag und Nacht, pausenlos. Manchmal mussten die Bänder sogar am Wochenende laufen, weil so viel Arbeit anfiel. Die Arbeiter hatten ein sicheres Einkommen, die Ingenieure und Manager erst recht. Jahrzehntlang ging alles gut, regelmäßig, ohne Höhe- oder Tiefpunkte. Das wird immer so weitergehen, dachten alle. Ich auch.

Wobei in den letzten Jahren erste Warnzeichen aufschienen: Die Autoindustrie, diese Schlüsselindustrie mit ihren Millionen Arbeitsplätzen, geriet ins Zwielicht. Der Dieselskandal kratzte am Image. Die Umstellung auf neue Technik, Elektroantrieb oder Wasserstofftechnologie machten uns andere vor. Was war denn aus dem vielbeworbenen »Vorsprung durch Technik« geworden? Das schier endlose Wachstum der

deutschen Industrie geriet ins Stocken. Zweifel machten sich breit.

Und dann auch noch die gewaltsame Vollbremsung in der Corona-Krise. Sie standen abrupt still, die deutschen Fabriken. Wochenlang. Leere Werkshallen. Ein vorher in Industrieländern nie erlebter regierungsamtlich angeordneter Stillstand. Unternehmen schlossen die Pforten. Menschen wurden nach Hause geschickt. Städte waren plötzlich menschenleer. Politiker versuchten mit Finanzspritzen das Schlimmste zu verhindern. Von allen wurde ein Neustart herbeigesehnt, in der Hoffnung, dies sei nur ein kurzer Albtraum gewesen. Dann werde es weitergehen wie bisher. Dann werden die Arbeiter aus der Kurzarbeit zurückkehren in die Vollbeschäftigung. Dann werde es wieder volle Büros geben und vor Betriebsamkeit summende Konferenzräume. Dann werde die

Lufthansa Tausende Menschen wieder in die weite Welt transportieren. Alles wie früher.

Mir scheint, die meisten von uns glauben auch jetzt noch an einen kurzen schlechten Traum. Sie erwarten, dass in der Arbeitswelt bald alles irgendwie weiter seinen Gang gehen wird. Oder dass Veränderungen so langsam kommen, dass sie uns nicht wehtun. Oder dass wir genug Zeit haben werden, uns auf Veränderungen einzustellen. Ob das nun die körperliche Arbeit am Fließband ist oder die Büroarbeit am Schreibtisch. Die Arbeit erlebte zwar auch früher schon Modernisierungsschübe, aber im Prinzip ging es immer weiter. Also wird es jetzt auch weitergehen.

Doch die Zeiten haben sich geändert. Mit der Corona-Krise kommt eine neue Zeitrechnung. Die Krise ist eine Initialzündung für eine neue Revolution. Wer sich ihr

entgegenstellt, wird überrollt. Wer im alten Modus verharnt, wird zum Restposten.

Ich berichte hier über den unaufhaltsamen Schwund der Arbeit, wie wir sie kennen. Aber auch über neue zukunftssträchtige Formen der Arbeit. Dieses Buch richtet sich zum einen an die jungen Leute, die sich jetzt oder bald für eine Ausbildung oder einen Berufseinstieg entscheiden. Die vielleicht hoffen, dass sie trotz aller Hindernisse bei einem der großen Konzerne einen Arbeitsplatz fürs Leben finden, dass sie dort aufsteigen und mehr verdienen als bei den kleinen oder mittleren Betrieben. Und vor allem: dass sie dort nicht permanent um ihrem Arbeitsplatz fürchten müssen. Zum anderen geht es aber auch um die Älteren, die seit Langem fleißig in »ihren« Betrieben arbeiten und die noch eine längere Strecke vor sich haben. Die sich zudem sicher sind, dass nach kurzer Unterbrechung alles seinen